

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Altenoythe, Barssel, Bösel, Cappeln,
Cloppenburg-Crapendorf, Emsteck, Essen, Friesoythe

Willoh, Karl

Köln, 1898

C. Die Pfarre Friesoythe vereint mit der Pfarre Altenoythe von 1639 -
1679.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5163

nicht viel besser geworden. Not und Entbehrung blieben seine Genossinnen. Ich bin an Pfänden und Titeln reich, klagt er auf der Visitation 1651, und habe kaum das zum Leben Notwendige.

C. Die Pfarre Friesoythe vereint mit der Pfarre Altenoythe von 1639—1679.

Während des 30 jährigen Krieges machte der Katholicismus in Friesoythe nur geringe oder fast gar keine Fortschritte. Die halbe Stadt war noch lutherisch oder doch religiös gleichgültig, die Bürgermeister erwiesen sich als krasse Protestanten, die dem Pastor Hanschen allerlei Hindernisse in den Weg legten.¹⁾ Ein Pfarrhaus wurde nicht gebaut, der Pastor mochte sehen, wo er ein Unterkommen fand. Nach Beendigung des Krieges erschien am 22. August 1651 der Kardinalbischof Franz Wilhelm in Friesoythe. Am folgenden Tage begann 6 Uhr morgens die Visitation. Der Bischof wurde unter Glockengeläute an der Kirchhofspforte empfangen und, nachdem ihm das Aspergill gereicht worden, unter einem Baldachin in die Kirche geleitet. Pastor Hanschen las die hl. Messe, darauf fand eine Prozession um den Kirchhof für die Verstorbenen statt, und hieran schloß sich die Besichtigung der Kirche, Altäre, Sakristei, Baptisterium u. s. w. Das Protokoll berichtet über den Befund:

„Die Kirche muß besser von Staub gereinigt werden; drei Glocken, davon eine vor 18 Jahren gegossen und noch nicht konsekriert. Fenster zumteil ausgebrochen, Fußboden ganz aufgerissen, das Dach ganz schlecht, die Kirche hat viele Risse, droht einzustürzen; die Sakristei ist schon im Fallen begriffen. Fünf Altäre, davon einer in der Sakristei, der Hochaltar ist in der Mitte auseinander gerissen, die Altäre an der Epistel-seite und in der Sakristei können nicht konsekriert werden. Der Altar an der Evangelien-seite ist unverlezt, aber entweiht, auch ist der Zugang zu demselben wegen der Orgeltreppe unmöglich. Der fünfte Altar kann ebenfalls nicht konsekriert

¹⁾ Sogar die Kirchenprovisoren waren Protestanten. Die Visitatoren sagen 1651: „In utroque loco (Friesoythe und Altenoythe) catholici satis frigidi.“

werden. Ein Portatile ist nicht vorhanden.¹⁾ Dennoch wird am Hochaltar zelebriert. Die Statuen auf den Altären müssen wegen ihrer Häßlichkeit entfernt werden. Taufstein ist nicht geschlossen, hat kein Becken, steht zudem an einem schlechten Plaze. Ein Armarium fehlt. Pastor hat keine Wohnung. Ein Küsterhaus ist da, ist aber schlecht. Auf den Gräbern finden sich nur zwei Kreuze. Fuß des Tabernakels ist entzwei, zwei Orgeln, eine ist gut, die andere ist unbrauchbar."

Ueber Paramente, hl. Gefäße u. s. w. bemerkt das Protokoll: „Keine Reliquien in der Kirche; zwei rote Fahnen, vier Kaseln, rot, weiß, schwarz und violett, ein zinnerner Kelch mit silberner und vergoldeter Patene, ein zerrissenes Graduale, kein Rituale, kein liber parochialis, kein Thuribulum, kein Handtuch in der Sakristei."

Der Pastor macht bei seiner Vernehmung folgende Angaben: „Pastor heißt Heinrich Hanschen aus Olfen, 1628 zu Münster geweiht, war erst als Seelsorger in Bechta thätig, kam dann nach Friesoythe. Seine Vorgänger waren Jesuiten. Zelebriert selten in der Woche, verwaltet Friesoythe und Altenoythe, besitzt außerdem an beiden Kirchen zwei Vikarien. Hält an den Sonntagen kein Hochamt, weil der Küster nicht singen kann. Der Pastor studierte drei Jahre Philosophie und Theologie. Er konnte die Rechte der Kirche gegen einige rebellische Bürger nicht behaupten. Er beklagt sich, daß Kirchengüter abhanden gekommen sind. An der Kirche bestehen drei Vikarien. In der Stadt zählt man 70 Häuser. Der Pastor bedient sich des Rituale Romanum; das Taufwasser weiht er morgens in Friesoythe und nachmittags in Altenoythe. Die Bürgermeister müssen durch den Münsterschen Bischof energisch zurechtgewiesen werden; Andersgläubige sollten nicht in den Magistrat aufgenommen werden. Die letzte Delung ist nicht in Gebrauch. Patronin der Friesoyther Kirche ist die hl. Jungfrau Maria."

Man ersieht aus den Aufzeichnungen der Visitatoren, wie elend es in der Kirche aussah. Das Gotteshaus dem Einsturze nahe, an hl. Gefäßen findet sich nur ein zinnerner

¹⁾ Dem Pastor wurde daraufhin ein Portatile von den Begleitern des Bischofs übergeben. In der Erwartung, daß es an den notwendigen Dingen in vielen Kirchen fehlen werde, hatten die Visitatoren Altarsteine, Agenden u. s. w. mit auf die Reise genommen.

Reich vor, keine Monstranz, kein Ciborium. Das Kirchengut verwalteten Protestanten.

Auf derselben Visitation berichtet Pastor Hanschen in einer eigenen schriftlichen Eingabe über sein Einkommen, über die Aussichten, welche die katholische Sache in Friesoythe habe, und über vorhandene Uebelstände. Das Schriftstück ist überschrieben: „Wahre Angabe der Einkünfte der Friesoyther Pastorat, dem Bischöfe Franz Wilhelm von Osnabrück zur Information ganz gehorsamst übergeben im Jahre 1651 von Heinrich Hanschen, Pastor zu Friesoythe und Altenoythe.“ Zuerst kommt Hanschen auf die Einnahmen aus den drei Vikarien zu sprechen, die die Einnahme der Pastorat bildeten. Siehe das hierüber Gesagte beim Titel Einnahme der Pastorat Seite 464 und 465. Hierauf beginnt er zu klagen:

„1. Es werden hier lutherische Bücher verkauft, ich bitte, daß dieses verboten werde.

2. Vor Einführung des Luthertums bestand hier eine Bruderschaft zum hl. Antonius, hierauf weisen hin zwei Antoniuskämpfe; für Rückgabe müßte Sorge getragen werden.

3. Von den Gütern der Kirche und der Vikarien scheint vieles in Folge der Nachlässigkeit oder Schlechtigkeit der lutherischen Prediger abhanden gekommen zu sein; Schriftstücke, die vor drei Jahren aufgefunden sind, deuten darauf hin. Der Dechant müßte mal eine Untersuchung anstellen.

4. Rechnungsablage geschieht im Bureau des Magistrats, nur einmal bin ich als Pastor hinzugezogen und habe wegen eines Postens von 70 Thalern meine Bedenken geäußert, auch zu den übrigen Posten habe ich den Kopf schütteln müssen. Wenn z. B. bei Anfertigung der Kerzen große Gelage, die große Kosten verursachen, veranstaltet werden, so ist das doch recht verwunderlich.

5. In Friesoythe ist kein Pfarrhaus. Tausende hat man ausgegeben, die zur Zerstörung des katholischen Glaubens gedient haben, da hätten sie auch eine der Stadt und dem Pastor angemessene Wohnung bauen können.

6. Redditus und Stolgebühren kommen gegen allen Brauch recht schlecht ein; ich bitte, wenn man mit andern Pastoren dieselben Lasten trägt, daß man dann auch für gleichen Unterhalt Sorge trage.

7. Während des verfloffenen Krieges habe ich verschiedentlich vieles ausstehen müssen. Als mir dann die Pfarre Neuhaus, wo der Baderborner Bischof residirt, angeboten wurde, ist mir auf Verwenden meines Bischofs Franz Wilhelm auch die Altenoyther Pastorat gegeben worden; ich bin also als Pastor, Kaplan, Vikar reich an Titeln und Pfründen, habe aber kaum so viel, daß ich mir Bücher und Kleider beschaffen und ein anständiges Leben führen kann. Zeugen hierfür sind meine vor der Zeit grau gewordenen Haare.

8. Wenn die katholische Religion hier keine besseren Fortschritte macht, so liegt das Hinderniß allein an den lutherischen Bürgermeistern, die, nachdem sie einmal gewählt sind, unnützerweise und der Stadt zum Schaden ihr Leben lang im Amte bleiben. An deren Stelle müßten fromme und eifrige Magistratspersonen gewählt werden.“

Zulezt giebt Pastor Hanschen Nachricht über die in Friesoythe anwesenden Katholiken und Nichtkatholiken:

Wohnungen oder Familien sind vorhanden	114
Die Zahl derjenigen, die zu den Jahren des Verstandes gekommen sind, beläuft sich auf	335
Katholische Familien	70
Nichtkatholische Familien	24
Familien, worüber man sich nicht klar ist, also solche, die kalt im Glauben sind oder zweifeln, hin und her irren	20.“ ¹⁾

Nachdem die Visitation in Friesoythe beendigt war, reiste Bischof Franz Wilhelm noch am selben Tage, 23. Aug., nach Cloppenburg. Am folgenden Morgen suchten dort die von Friesoythe herübergekommenen Bürgermeister Johann Kolls und Johann Breesmann um eine Audienz nach, und, nachdem diese bewilligt worden, richteten sie an den Bischof die Bitte, daß er einen Befehl erlasse, daß in Friesoythe, so lange der Pastor zwei Pastoraten verwalte, der Gottesdienst zu einer bestimmten Zeit stattfinde.

Nach der Visitation wurde Folgendes dekretiert:

„1. Damit die Eingeseffenen nach und nach ad devotionem gebracht werden, so Sorge der Pastor dafür, daß die Kirche

¹⁾ 1660 sind noch 37 Nichtkatholiken in Friesoythe, 1663 29 und 1713 11.

rein sei, die Altäre (zwei sind genug, die übrigen sind zu entfernen) ausgeschmückt werden, und alles im guten Stande verbleibe.

2. Die Eingefessenen sollen eine Pfarrwohnung bauen und die Klüsterwohnung reparieren.

3. Es ist fleißig Katechese zu halten.

4. Die Markus- und Fronleichnamsprozession sind wieder einzuführen, und ist zu dem Ende ein Baldachin zu beschaffen.

5. Der Pastor soll einen Kaplan halten und bis dahin, daß dieser gekommen ist, durch einen Vater Altenoythe versehen lassen. Bis zu dem Zeitpunkte, wo dieser eintrifft, hat der Gottesdienst in der Stadt um 7 Uhr zu beginnen und muß 9 Uhr zu Ende sein. In Altenoythe hat der Gottesdienst um 10 Uhr zu beginnen, und Schluß soll um 12 Uhr sein.

6. Wenigstens dreimal in der Woche muß der Pastor zelebrieren, damit die Eingefessenen allmählich frömmere werden.

7. Die Kirchenprovisoren und der Lehrer müssen katholisch sein.

8. Ein Buch mit den Namen der Getauften, Gestorbenen und Kopulierten ist anzuschaffen.

9. Die silbernen Kelche sind zu reparieren, damit nicht die Gefahr der Irreverenz gegen das heilige Sakrament bestehe."

Die Verfügung, daß dem Pastor Hanschen, der bis dahin allein Friesoythe und Altenoythe versehen hatte, fortan ein Kaplan zur Seite gestellt werden sollte, mit der Aufgabe, die Pfarre Altenoythe zu bedienen, kam bald zur Ausführung. Erster Kaplan war der Barsseler Pastor Joannes Cappius, der von Barssel 1651 entfernt wurde und schon früher, bis um 1639, die Pfarre Altenoythe verwaltet hatte. Das Weitere über die Altenoyther Kapläne findet sich bei der Pfarre Altenoythe.

Am 12. Juni 1654 war wiederum Visitation in Friesoythe. Der Visitator giebt dem Pastor das Zeugnis, daß er für Ausschmückung und Reinigung der Kirche gut Sorge getragen habe. Die nötigen Paramente seien vorhanden, nur rügt er, daß der Taufstein noch nicht geschlossen sei. Die Kirchenfabrik brächte nur 40 Thaler ein, dennoch habe der Pastor durch Fleiß und Eifer vieles beschafft. Die Bürgermeister und Provisoren wären noch nicht katholisch, sonst gäbe es

unter den fast 300 Seelen eigentlich keinen böswilligen Andersgläubigen. Zwei Antoniuskämpfe, die niemand bebaue oder benutze, wären noch da. Der Pastor Hanschen wird als gut unterrichtet hingestellt, auch die Thatsache, daß zur Visitation viele Eingefessene, sowie die Bürgermeister, sich eingefunden, lobend erwähnt. Dagegen spricht der Berichterstatter sein Bedauern aus, daß die lutherischen Kirchenprovisoren fortgeblieben seien. Dieselben träten auch ungern mit dem Pastor in Verbindung. Die Bürgermeister sind angewiesen, für die Anstellung katholischer Provisoren Sorge zu tragen. Zum Besten der Kirche könnten aus den Einkünften des Armenhauses Mittel bewilligt werden, auch möge man den Bau eines Pfarrhauses in Aussicht nehmen.

Pastor Hanschens Bestreben ging fortan dahin, das Gotteshaus auszuschnücken, für die religiöse Erweckung der Eingefessenen thätig zu sein und damit die Wunden, die der letzte Krieg geschlagen hatte, zur Heilung zu bringen. Unter dem 17. August 1660 richtet er an den Dechant in Cloppenburg folgendes Schreiben: „Sie wissen, daß auf der Visitation dargethan ist, wie gering die hiesigen Kirchenmittel sind, da nicht einmal davon das Kirchendach unterhalten werden kann. Zu zweien Malen ist das Gotteshaus von den Schweden beraubt, alle hl. Gefäße sind damals entwendet, die Geräte und Paramente mitgenommen. Dazu kamen andere Mängel, die abzustellen mir oberlich aufgetragen wurde. Während wir uns nun nach Hülfe umsahen, fielen unsere Gedanken auf Amsterdamer Bürger, Söhne von Friesoyther Bürgern, die sich von jeher als große Wohlthäter unserer Kirche erwiesen haben, denn einer davon hat in hiesiger Kirche eine goldene Krone nebst ewigem Lichte gestiftet. Andere haben versprochen zu helfen und zumteil auch schon Beiträge eingesandt. Wenn wir mal mit einem Gesuche, versehen mit dem Siegel des Ordinarius, uns nach Amsterdam wendeten und hätten die einzelnen Vereinigungen der dortigen Katholiken, und solcher Vereinigungen giebt es dort viele, um eine Beihülfe, so würden wir ein bedeutendes Almosen bekommen, im Falle jeder auch nur zwei Stüver gäbe. Außerdem haben die Kaufleute aus Holland und Ostfriesland, welche jährlich hierher kommen, um Sensen zu kaufen, sich sehr freigebig erwiesen. Ich bitte deshalb in meinem und der Bürger Namen, daß der Bischof uns ein Begleitschreiben geben möge“

Der Dechant befürwortete beim Bischof das Gesuch des Pastors damit, daß er darauf hinwies, daß Pastor Hanschen im Jahre vorher durch Beschaffung einer neuen Orgel, eines sehr schönen Altars und anderer kirchlichen Gegenstände sich als sehr eifrig erwiesen habe und darum wohl Berücksichtigung verdiene.

Im Jahre 1660 am 19. September visitierte der Dechant in Friesoythe. Der Visitator bezeugt, daß der Pastor immer einen exemplarischen Wandel geführt und erbaulich gelebt habe. Ein Kaplan ist damals nicht vorhanden; deshalb beginnt an Sonn- und Festtagen der Gottesdienst in Friesoythe um 8 Uhr morgens, in Altenoythe um 10 Uhr. Dem Pastor wird geraten, daß, wenn erst wieder ein neuer Kaplan angekommen ist, der Gottesdienst in Friesoythe um 8 Uhr und in Altenoythe um 9 Uhr beginne.

In Anerkennung der Verdienste, die sich der Pastor Hanschen erworben, beförderte ihn die geistliche Behörde bald darauf zum Dechanten des Amtes Cloppenburg.

Im Jahre 1669 wohnt Hanschen noch in einem gemieteten Hause. In Friesoythe befinden sich noch einige hartnäckige Protestanten; „dieselben verbreiten um sich Kälte.“ Wie es hier früher mit den Protestanten bestellt war, berichtet der Pastor, davon wissen die Jesuiten ein Liedchen zu singen. Pastor Hanschen giebt sein Alter auf 65 Jahre an; er wäre jetzt 40 Jahre Pastor in Friesoythe und habe die Pastorat nach dem Tode des Pastors Siners erhalten. In der Kirche sind zwei Altäre, früher hätten fünf darin gestanden, drei wären aber auf Anordnung des Bischofs Franz Wilhelm entfernt. Im 30 jährigen Kriege hätten die Schweden drei Kelche geraubt. Auf ein Pastorathaus hoffe er noch immer. Von den drei Kirchenglocken wären zwei zu Hanschens Zeit gegossen. Die Gemeinde zählt 1669 746 Seelen; zu Ostern haben 276 kommuniziert; getauft sind 7, gestorben 10, kopuliert ist ein Paar.

Noch zu Hanschens Zeiten verehrte der Richter Düvell zu Friesoythe der Kirche ein schön blau geblühtes Messgewand nebst Antipendium und Gardinen vor dem Tabernakel; dafür wurde ihm eine Begräbnisstelle in der Kirche für seine Tochter überlassen. 1694 gab er 30 Thaler zu einem neuen Kelche und verband damit den Wunsch, eine Begräbnisstelle für sich

und seine Frau neben seiner Tochter zu erhalten, ohne daß jedoch diese Stelle auf die Erben übergehen sollte.

Im Jahre 1671 kam der Fürstbischof Christoph Bernard nach Friesoythe und Altenoythe und spendete dort das Sacrament der Firmung. Unter dem 31. August 1674 erließ er von Cloppenburg aus folgende Verordnung: „In Friesoythe soll ein Pastor residieren, und, weil die altenoythische Pastorat mit der Pastorat zu Friesoythe kombinieret, soll dieser pastor stets einen sacellanum oder vicecuratum halten und durch denselben die Seelsorge und gottesdienst gebührend verwalten lassen, und weilen daselbst keine pastoratbehauung, als solle solche von der gemeinen daselbst und zwar an einem bequemen ort erbaut, und das kleine häuslein, so bereits an einen ohnbequemen orth angefangen, behuf der schulmeisterin, so daselbst eingeführt werden soll, und der mägdeleinschule verlassen, auch die Küsterei repariert werden.“

Damit war endlich die Frage des Pfarrhausbaus, die von 1619 bis 1674 geschwebt hatte, aus der Welt geschafft, denn was Christoph Bernard bestimmte, mußte nolens volens ausgeführt werden. Pastor Hanschen sollte aber die neue Behausung nicht mehr beziehen, noch im selben Jahre 1674 segnete er das Zeitliche, nachdem er in Mühen und Sorgen seine Lebensstage hingebracht hatte.

Am 8. April des folgenden Jahres 1675 berichtet der Kommissar Wilhelm Gottfried Steding an den Bischof:

„Dominus pastor oytensis feria secunda post dominicam Sexagesima sup. Pastoratibus in Friesoythe et aldenoythe servatis servandis institutus et in possessionem missus populoque praesentatus est.“ Der Nachfolger des verstorbenen Dechanten Hanschen hieß Nikolaus Boudin. Die noch vorhandenen Tauf-, Sterbe- und Kopulationsregister beginnen erst mit dem Jahre 1675 unter Boudin und sind zudem noch unvollständig. Die Liste der Getauften geht erst vom 22. September 1675 an. Der Todes- oder Begräbnistag Hanschens ist nirgends eingetragen. Boudin schreibt zu Anfang des von ihm angelegten Kirchenbuches: „Liber ecclesiae parochialis B. M. Virginis assumptae in Friesoythe, complectens nomina in eadem parochia Baptizatorum, Confirmatorum, Matrimonio junctorum, Mortuorum nec non familiarum existentium, erectus per me Nicolaum Boudin, postquam

anno dom. Incarnati MDCLXXV die vigesima Februarii ecclesiae huic et Altenoythensi ad St. Vitum pastor praefixus fueram.“ Von April 1677 an bis November 1677 sind die Eintragungen gemacht von Rudolph Kremmering, der sich sacellanus und auch vicecuratus nennt. Von da an führt die Kirchenbücher Georg Schwerin, mit dem Zusatze pastor Frisoynthensis et Altenoythensis. Hieraus geht hervor, daß die Verwaltung der Friesoyther und Altenoyther Pfarren durch Boudin nur bis 1677 gewährt hat. Obwohl Boudins Name in den Sterberegistern nicht vermerkt ist, muß er doch 1677 gestorben sein, denn Pastor Schwerin bescheinigt später, daß ihm des Registrum der Pfarrintraden „post mortem adm. Rdi. Dom. Nicolai Boudin, antecessoris mei“ vom Richter zu Friesoythe übergeben sei. Demnach ist Boudin im März oder April 1677 gestorben, und hat darauf der Kaplan oder Vikariat in Altenoythe, Kremmering, bis November 1677 die beiden Pfarren verwaltet. Im November ist dann der Pastor Georg Schwerin als Pastor beider Pfarren eingeführt worden.¹⁾

Schon zu Lebzeiten Hanschens hatten die Eingefessenen von Altenoythe den Wunsch ausgesprochen, daß die Verbindung mit Friesoythe gelöst und ihnen ein eigener Pastor gegeben werde. So lange Christoph Bernard von Galen lebte, wurde aus der Sache nichts, als aber nach seinem im Jahre 1678 erfolgten Tode der Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg auf den bischöflichen Stuhl zu Münster gekommen war, wandte sich die Gemeinde Altenoythe mit einer neuen Bittschrift an den Oberhirten, die diesmal von Erfolg gekrönt sein sollte. Der Fürstbischof ließ eine Untersuchung darüber anstellen, ob sich die Einsetzung eines Pfarrers in Altenoythe empfehle, und entschied sich für die Trennung, die unter dem 12. Januar 1679 ausgesprochen wurde.²⁾

¹⁾ Kremmering macht die erste Eintragung in das Taufregister 18. April 1677, die letzte 26. Oktober 1677; ferner die erste Eintragung in das Populationsregister 25. April 1677, die letzte am 21. November 1677; zuletzt die erste Eintragung in das Sterberegister am 4. Mai 1677. Schwerin tauft zuerst 25. November 1678, kopuliert zuerst am 24. November 1677 und trägt den ersten Gestorbenen ein 19. Dezember 1677.

²⁾ Siehe die Trennungsurkunde bei der Pfarre Altenoythe.

D. Die Pfarre Friesoythe seit ihrer zweiten Trennung von Altenoythe im Jahre 1679 bis auf die Jetztzeit.

Der Pastor Schwerin fand bei seinem Dienstantritte ein Volk vor, das zwar äußerlich sich zum Katholicismus bekannte, dem aber innerlich jede religiöse Wärme fehlte. Der Protestantismus steckte den Eingefessenen noch tief in den Gliedern. Um nun ein gut religiöses Geschlecht heranzuziehen, ging Schwerins Bestreben dahin, die schon von Christoph Bernard 1674 angeordnete Mädchenschule, die aber bislang in Folge Treibereien nicht hatte zustande kommen können, ins Leben zu rufen, und an die Spitze derselben eine fromme Lehrerin zu stellen. Er fand freilich großen Widerstand, doch ließ er sich dadurch nicht abschrecken und unterstützte die neuangeworbene Lehrerin nach Kräften. Auch für eine bessere Seelsorge der Pfarrangehörigen trug er Sorge dadurch, daß er stets einen zweiten Geistlichen, einen sogenannten Pater missionarius, am Orte hielt. Freilich mußte er denselben aus eigener Tasche besolden, doch konnte ihm dies nicht schwer fallen, da er von Haus aus ziemlich wohlhabend war und bis 1690 Besitzer einer Vikarie in Werne im Oberstift blieb. In seinem Testament setzte er eine Summe Geldes aus für die Gründung einer Vikarie an der Friesoyther Pfarrkirche.¹⁾ Die Lehrerin erhielt 100 Thaler. Dem Küster vermachte er einen Trauerrock oder das Geld dazu, denn so forderte es die damalige Sitte. Sodann bestimmte er eine Summe Geldes zur Anschaffung von Kerzen für das Kreuz in Stromberg, für das Muttergottesbild in Neuß, in Revelaer und für das Kreuz in der Lambertikirche in Münster.²⁾ Für das Seminar in Münster wurde ein Stück Tuch gestiftet.

Pastor Schwerin starb am 22. Dezember 1692, ungefähr 59 Jahre alt. Sein Nachfolger Albert Reismann lebte nur bis 14. Februar 1705³⁾, dessen Nachfolger Johann Melchior Braedt, nicht Brand, wie Niemann meint, war

¹⁾ Siehe das Kapitel Vikarie.

²⁾ Derartige Legate wurden in damaliger Zeit öfter gemacht. Die Stiftung von Lichtern für die Kapelle in Bethen war gar nicht selten.

³⁾ Unter Reismann wurden 1695 27 aus Friesoythe gesirmt, darunter ein 60jähriger und zwei 50jährige Firmlinge.